

Ulrike Strauss

Das Orchester Joseph Haydns

*Ein Komponist
und seine wegweisenden Neuerungen*

Herbert Utz Verlag · München



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks,
der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei
nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN 978-3-8316-0832-4

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhalt

<i>Vorwort</i>	7
<i>Kurzer Überblick über die Entwicklung des Orchesters bis zu Haydn</i>	9
<i>Haydns Orchesterbesetzung, aufgezeigt anhand von Dokumenten</i>	19
<i>Bis 1761 (vor der Zeit bei Esterházy)</i>	19
<i>1761 bis 1790 (bei Fürst Paul Anton und Fürst Nikolaus von Esterházy)</i> .	29
<i>1790 bis 1796 (London – das Orchester Salomons)</i>	77
<i>Ab 1796 (das Esterházy'sche Orchester nach der Neugründung)</i>	79
<i>Übersicht über das Haydn'sche Orchester bei Esterházy von 1761 bis 1790</i> .	83
<i>Haydns Orchestertypus, betrachtet anhand von Partituren</i>	87
<i>Instrumentale Ausweitungen und Einengungen</i>	87
<i>Haydns Sinfonieorchester und sein dramatisches Orchester</i>	97
<i>Die Instrumente des Haydn'schen Orchesters</i>	101
<i>Holzblasinstrumente</i>	101
<i>Sonderfall Klarinette</i>	105
<i>Blechblasinstrumente</i>	108
<i>Streicher</i>	110
<i>Andere Instrumente</i>	111

<i>Stilgeschichtliche Aspekte und Bedeutung des Haydn'schen Orchesters</i>	113
<i>Haydns differenziertes Klangmaterial</i>	113
<i>Die neue Instrumentationstechnik</i>	117
<i>Schlussbetrachtung</i>	125
<i>Anhang</i>	129
<i>Bibliographie</i>	129
<i>Hilfsmittel</i>	131
<i>Verzeichnis der Dokumente</i>	132
<i>Bildnachweis</i>	134

Vorwort

Vorworte sind eigentlich überflüssig; und trotzdem ist man mehr oder weniger gezwungen, ein solches zu schreiben. Ich gehe von mir selbst aus und glaube auch von weiteren grob geschätzten 50 % der Leser zu wissen, die eilends das Vorwort überblättern, um zum eigentlichen Inhalt eines Buches zu gelangen. Und ich stehe sicherlich nicht alleine auf weiter Flur mit meiner Ansicht, siehe Paul Bekker, der im Vorwort zu seinem Buch »The Orchestra« folgendes bemerkt:

Während ich über ein Vorwort zu diesem Buch brüte, komme ich zu der Überzeugung, dass es nichts Überflüssigeres gibt als solche Vorworte. Die meisten von ihnen zeigen eine langweilige Ähnlichkeit mit den Einleitungsreden der Spaßmacher im »Sommernachtstraum« ... Ich plagiarisiere: alles was ich zu sagen habe, ist Ihnen zu erklären, dass dies ein Buch über das Orchester ist. Ich, der Autor dieses Buches, diese Meinungen meine Meinungen, und so weiter ...¹

Ähnlich ergeht es mir: diese Arbeit entstand ursprünglich als Forschungsarbeit; das Thema fand ich seinerzeit zusammen mit meinem damaligen Professor, Dr. W. Schulze, und es war insofern eine Herausforderung, als zu Zeiten des Kalten Krieges sich nicht immer alle Bibliotheken und Archive kooperativ zeigten und man nur mit viel Geduld und manchmal auch einer gehörigen Portion Sturheit an die Quellen gelangen konnte – handelt es sich hier doch um eine Arbeit, deren »Ursprünge« im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet liegen und deren Forschungsunterlagen eben dort zu suchen sind.

Die Arbeit selbst soll – um es einmal grob zu umreißen – vertiefend sein im Hinblick auf die Bildung des so genannten »Klassischen Orchesters«. Wenn wir davon sprechen, machen wir uns eigentlich viel zu wenig bewusst, dass es tatsächlich ein langer und langwieriger Prozess war, bis das Klassische Orchester in seiner

1 Bekker, Paul: The Orchestra, S. XI, »Brooding over a foreword to this book I come to the conviction that there is nothing more superfluous than such forewords. Most of them show an annoying similarity with the introductory speeches of the clowns in A Midsummer Night's Dream ... I plagiarize: all that I have to say, is to tell you that this book is a book on the orchestra. I, the author of this book, these opinions my opinions –, and so on.«

Form dastand, wie wir es von Haydns Londoner Sinfonien gewohnt sind. Haydn hat sicher *die* entscheidende Rolle dabei gespielt; aus diesem Grunde sollte man in besonderem Maße das Augenmerk auf ihn und sein Orchester richten.

Danken möchte ich an dieser Stelle besonders zwei Menschen, die mein kindliches Interesse und meine Begabung in unnachahmlicher sowohl pädagogischer als auch fachlicher Weise gefördert und in *die* Bahnen gelenkt haben, die es mir letztlich ermöglichten, eine solche Arbeit in Angriff zu nehmen: meiner Musiklehrerin Leni Baumann, einer begnadeten und außergewöhnlichen Musikpädagogin am Gymnasium; leider ist sie viel zu früh verstorben. Und meinem Klavierlehrer Helmut Widmann, der es nicht nur verstand, mir bereits als Kind Fingerübungen schmackhaft zu machen, sondern auch, mir die tieferen Zusammenhänge musikalischer Werke nahezubringen und so das Verständnis dafür zu wecken.

Dank sei auch gesagt an KMD Georg Ziethe, der in äußerst uneigennütziger Weise sich, seine kostbare Zeit und sein Notenschreibprogramm am PC zur Verfügung stellte und damit eine professionelle Darstellung der Notenbeispiele ermöglichte; er war mir eine große Hilfe.

Bits, Bytes, Oberstriche, Tabellen, Formatierungen der besonderen Art: was wäre ich ohne meinen Mann Gerhard gewesen, der mir in dieser Hinsicht sehr geholfen hat? Danke, danke ...

Mit meinen Bemühungen und den über einige Jahre währenden Recherchen hoffe ich, einmal mehr beizutragen zum Verständnis jener Epoche.

In diesem Sinne möchte ich abschließend noch einmal Paul Bekker zitieren:

Zum Schluss beziehe ich mich noch einmal auf mein liebes und verehrtes Modell ›Mondschein‹: ... diese Fehler, meine Fehler.²

München, im Juni 2008 Ulrike Strauss

2 Bekker, Paul: The Orchestra, S. XIII, »As fort he rest, I refer again to my dear and honored model, ›Moonshine‹: ... these defects, my defects.«